

INTERNATIONALE ENTOMOLOGISCHE ZEITSCHRIFT

Organ
des Internationalen

Entomologen-
Bundes.

Herausgegeben unter Mitarbeit bedeutender Entomologen.

Die „Internationale Entomologische Zeitschrift“ erscheint jeden Sonnabend.

Abonnements nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen zum Preise von 1,50 M. vierteljährlich an, ebenso der Verlag in Guben bei direkter portofreier Kreuzband-Zusendung.

Insertionspreis für die 3 gespaltene Petitzelle oder deren Raum 20 Pf. Abonnenten haben für ihre entomologischen Anzeige vierteljährlich 25 Zeilen frei.

Schluss der Inseraten-Aannahme jeden Mittwoch früh 7 Uhr.

Inhalt: Leitbericht. — Lepidopterologische Wandlungen in lokaler Hinsicht (Schluß) — Kleine Mitteilungen.

Leitbericht.

Von H. Stichel.

Daß Insekten Gehörsinn haben, gilt als feststehende Tatsache, wenngleich man über den Sitz des Organs im besonderen vorerst noch recht unsichere Kenntnis hat. Ein eigenartiges Gebilde, in welchem Trommelfell und andere den Teilen des Gehörorgans höher entwickelter Tiere ähnliche Bestandteile nachweisbar sind, befindet sich bei den Feldheuschrecken (Acridiidae) am ersten Hinterleibssegment, bei den Laubheuschrecken (Locustidae) und Grillen wird eine an den Vorderbeinen befindliche klappenartige Vorrichtung als „Ohr“ angesprochen, bei anderen Insekten scheinen winzige Gebilde an den Fühlern die Wahrnehmung zu vermitteln, jedoch sind über alle diese Annahmen die Untersuchungen noch nicht abgeschlossen. Tatsache ist, wie gesagt, nur, daß die Insekten hören. Und dieses Vermögen wird von dem Alleswisser, dem Menschen, für seine eigensten Zwecke ausgenutzt. So berichtet ein englischer Oberst, namens Long, in einem von ihm verfaßten Buch über Zentralafrika (nach Lubbock, Ameisen, Bienen und Wespen) folgendes: „Den Eingeborenen in Afrika dient eine bestimmte Ameisenart als Speise. Diese Ameisen wohnen in schwer zugänglichen Nestern. Er sah, wie zwei Mädchen (natürlich sehr hübsche) an einem solchen Ameisenloch saßen und zu einem nicht unmusikalischen Gesang auf einem umgekehrten Kürbis im Takte trommelten. Dadurch wurde die unbedachtsame Ameise aus dem Neste gelockt und rasch ergriffen.“ So dieser Gewährsmann! Ob nun hier der Freiheitsdrang der Ameise ihrem musikalischen Genie oder aber einem in Unwissenheit drohender Gefahr unternommenen Spazier- oder Geschäftsgang zuzuschreiben ist, darüber könnte man sich wohl noch unterhalten; aber anders folgender Fall, den ich aus dem Munde eines einwandfreien entomologischen Kollegen vollen Ernstes hörte: Auf einer Reise in Tunis, begegnete ihm an altklassischer Stätte, im Museum der einst gewaltigen, meer-

beherrschenden phönizischen Handelsstadt Karthago, ein Eingeborener, welcher durch taktmäßiges Trommeln auf einem etwas moderneren Gerät, einer Gießkanne, einen Bienenschwarm vor sich her und auf die Blumenweide trieb. Der Eindruck war für unseren zivilisierten Europäer natürlich ein staunenerregender; die Sache erinnert (ohne anzüglich werden zu wollen) an die Erzählung des Barons von Münchhausen, der sah, wie eine Bäuerin eine Schar kleiner gelblicher Geschöpfe mit einem Stecken zu Markte trieb, von denen er nicht recht erkennen konnte, ob sie liefen oder krochen. Bei näherer Inaugenscheinnahme erkannte er in den Gebilden aromatisch duftende Kuhkäse, die so voller Maden saßen, daß sie von selbst fort krochen. Jedoch, Scherz bei Seite!

Großer Lärm, Schießen, Trommeln etc. zum Zwecke der Ablenkung oder Vertreibung von Heuschreckenschwärmen ist eine alte bekannte Sache und war beispielsweise vor 150 Jahren auch in Süddeutschland keine ungewöhnliche Veranstaltung. So berichtet der Pfarrer A. J. Jäckel im Correspondenzblatt des zoologisch-mineralogischen Vereins in Regensburg 1867, daß sich im Jahre 1749 ein großer Heuschreckenschwarm in den Weilern Dierersdorf und Gerersdorf festsetzte. Die betallenen Gemeinden waren zu klein, um dem Feinde mit Erfolg entgegenzuarbeiten, und so erließ das Hofkassen- und Stiftsamt Ansbach ein Aufgebot an 12 umliegende Ortschaften, deren Mannschaften sich mit Gewehren, Hauen, Schaufeln und anderen Radau-Instrumenten, wie Trommeln, Kuhschellen etc. bewaffnen und eine solenne Heuschrecken Jagd unter Anführung des Stifthsauptmannes und Amtmannes veranstalten mußten. Aber trotz des Höllenspektakels, der veranstaltet wurde, war der Erfolg nicht der erwartete. Und dies wohl zur Genugtuung des Pfarrers, der, wie man früher tat, den Heuschrecken mit Gebet und frommen Handlungen zu Leibe gehen wollte. Vom Eingreifen der Obrigkeit und der Geistlichkeit in solchen Fällen wissen alte Chroniken manchen für heutige Verhältnisse scherzhaften Fall

zu erzählen. 1838 wurde z. B. einem in die Umgebung von Bozen eingefallenen Heuschreckenschwarm formell der Prozeß gemacht und die Missetäter in den Bann getan. Das Urteil lautete: „Dieweil vermeldte Heuschrecken dem Land und Leuten schädlich und verderblich kommen wären, so werde zu Recht erkannt, daß sie der Pfarrer auf offener Kanzel mit brennenden Lichtern verweisen solle im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes!“ Das Urteil wurde in aller Form vollzogen. — 1725 sprach Pabst Benedikt XIII. den Bann gegen einen Heuschreckenschwarm aus, der sich aus Verzweiflung hierüber ins Meer gestürzt haben soll. — 1479 wurden die Maikäfer-Engerlinge durch ein förmliches Monitorium vor das geistliche Gericht in Lausanne zitiert, ihnen in aller Form des Rechtens der Prozeß gemacht und ihnen hierzu ein nicht lange vorher verstorbener Zänker und obstinater Haberecht als Sachverwalter gestellt. Da weder dieser noch seine Klienten vor Gericht erschienen, wurden letztere in contumaciam verurteilt, exkommuniziert und aufgefordert, aus der Diözese des Bischofs von Lausanne zu weichen. Ob sie abgereist sind, verschweigt anscheinend die Chronik. In anderen Fällen wurden Fürbitten von der Kanzel, feierliche Prozessionen mit geheiligten Reliquien und andere kirchliche Veranstaltungen vollführt und auch bei Mäuseplagen teils mit, teils ohne Erfolg angewendet.

Als 4. Beitrag zur Insektenfauna Böhmens erschien kürzlich von Dr. O. Nicklerl: Die Motten Böhmens (Tineen), herausgegeben von der Gesellschaft für Physiokratie in Prag. Der einfache, man möchte sagen, bescheidene Titel des Buches läßt nicht die Fülle und die sorgsame Behandlung des Gebotenen ahnen. Nicht ganz mit Unrecht meint der Herr Verfasser, daß bei der gegenwärtigen allgemeinen Abneigung (ich würde sagen Gleichgültigkeit) gegen das Studium der Microlepidopteren die hierüber im Laufe mehrerer Jahrzehnte gewonnenen Erfahrungen unserer Vorgänger mit dem allmählichen Verschwinden ihrer Sammlungen und dem Tode der Besitzer einer sicheren Vergessenheit anheimfallen müßten und daß all' die unendliche Sammelmühe und Zeit für immer zwecklos verloren ginge. Er habe sich deshalb veranlaßt gesehen, alles, was über das Vorkommen der Tineen in Böhmen bekannt geworden ist, zusammenzustellen und den früheren Arbeiten über die Zünster (1906) und Wickler (1906) anzureihen. Es kommen 12 Familien, schlechtweg „Motten“ genannt, mit 130 Gattungen in 695 Arten, 8 „Varietäten“ und einer Anzahl Aberrationen für die Lokalität in Betracht. Außer der Synonymie jeder registrierten Art ist deren Aufenthaltsort, Gewohnheiten, nähere Lokalität, Nahrungspflanze der Raupen, deren Lebensweise, die Erscheinungszeiten etc., alles soweit aus eigener Erfahrung bekannt oder aus anderen sicheren Quellen geschöpft, aufgeführt und geht dieses Buch weit über die gewohnten Grenzen eines Kataloges hinaus. Es bedarf wohl kaum eines Hinweises, daß dasselbe nicht nur für die böhmische Falterfauna, sondern im allgemeinen für das mitteleuropäische Gebiet als ein unschätzbare Mentor und als ein bisher unübertroffenes Nachschlagewerk für Sammler von Kleinschmetterlingen anzusehen ist. Möge die Verbreitung desselben diesem vernachlässigten Felde der Schmetterlingskunde neue Freunde zuführen!

Kenner und Liebhaber afrikanischer Schmetterlinge finden in den Sitzungsberichten der Gesellschaft Naturforschender Freunde

1908, No. 3, Neubeschreibungen von Arten und Varietäten aus Uganda von K. Grünberg, unter Veranschaulichung derselben auf 3 autotypischen Tafeln, wobei das bisher unbekanntes ♀ des seltenen *Papilio nobilis* Rrg. eine Rolle spielt.

G. Warnecke, Hamburg, studierte die ersten Stände von *Chrysophanus virgaureae* (Entomol. Wochenblatt XXV, 1908), wobei er belangreiche Abweichungen im Aussehen der jungen Raupen (Anfang April an großblättrigem Sauerampfer, versteckt unter trockenen Blättern oder unten am Stengel) von Beschreibung und Abbildung in Hofmann und Spuler feststellte. Bezüglich der Ueberwinterung, worüber auch geteilte Ansichten bestehen, hat W. ermittelt, daß bei Hamburg regulär jedenfalls das Ei überwintert, es scheint jedoch auch eine Winterruhe als junge Raupe wie bei den übrigen *Chrysophanus*-Arten angenommen werden zu können. Von *Drepana cultraria* gibt W. Beschreibung des Eies, der Raupe und Puppe; die der beiden letzteren weichen wiederum von vorhandenen Diagnosen ab. Bei den Raupen wird die Angabe weißer Seitenstreifen, die allerdings bei der Verpuppungsreife verschwinden, vermißt, und die Puppe wird als hellgrün mit schwachem bläulichen Anflug, nicht braun und bläulich bestäubt, geschildert. Der männliche Falter fliegt Anfang Mai in Buchenwäldern, die Weibchen sitzen ruhig an den Stämmen. Die Entwicklungsgeschichte scheint wenig bekannt zu sein.

(Unter eigener Verantwortlichkeit des Verfassers).

Lepidopterologische Wandlungen in lokaler Hinsicht.

— Von Bruno Griep. —

(Schluß.)

Damit soll durchaus nicht behauptet werden, daß nicht auch hin und wieder ein schlechter gezeichnetes Männchen vor anderen tadellosen Exemplaren seiner Rasse von dem heiß umworbenen Weibchen zur Kopula angenommen wird. Ist es doch auch im Leben des Menschen nicht anders und entbehrt nicht einer gewissen Komik, wenn wir mit ansehen müssen, wie mitunter die Wahl eines durchaus hübschen Fräuleins auf einen Vertreter des starken Geschlechts fällt, der ein in jeder Beziehung häßlicher Repräsentant der Gattung *Homo sapiens* ist, und für dessen Bevorzugung auch nicht etwa materielle oder seelische Gründe, sondern ausschließlich ein sexuell-sympathisches Empfinden plädieren.

Doch zurück von dieser Digression! Da nun wohl als erwiesen gelten darf, daß die Temperaturverhältnisse von unberechenbar großem Einflusse auf die Formen- und Farbenentwicklung der Arten sind, so lag die Versuchung nahe, auf künstlichem, d. h. experimentellem Wege nach einer weiteren Stütze dieser Theorie zu suchen. Nicht hoch genug zu rühmen sind nach dieser Richtung hin die Versuche des Züricher Entomologen Standfuß, der mit unermüdlichem Fleiße und fein spekulierender, wissenschaftlicher Gründlichkeit eine ununterbrochene Reihe der interessantesten Versuche anstellte, die alle in dem Wunsche gipfelten, eine Anzahl künstlicher, in der Natur nicht vorhandener Formen zu erzeugen, um aus der Morphologie derselben Rückschlüsse auf die Bildung der Spezies im allgemeinen zu ziehen. Es würde zu weit führen, hier auch nur teilweise auf die umfangreichen Forschungen dieses bedeutenden

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Internationale Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1908

Band/Volume: [2](#)

Autor(en)/Author(s): Stichel Hans Ferdinand Emil Julius

Artikel/Article: [Leitbericht 245-246](#)